

und diese Leute, vorzüglich Militärs, einsehen müssen, daß für sie nichts dabei zu holen als blutige Köpfe, Schaden und Mißbilligung, so werden Sie ein für allemal Ruhe haben. Sie dürfen und müssen sich dreist und öffentlich auf die vielen Beweise von Mut, die Sie gegeben, berufen und von einem widersinnigen Vorurteil an die bessere öffentliche Meinung kühn und offen appellieren. Übrigens würde ich die Geschichte des Herrn Fabrice, daß er ein Duell als gegen sein Prinzip ausgeschlagen, sofort in die Öffentlichkeit bringen, weil es sein jetziges Benehmen in das wahre, helle Licht setzt. Aber jedenfalls muß der Sache ihre wirkliche politische Färbung sofort gegeben werden; das ist absolut nötig, ich höre das von allen Seiten. Die Sache ist auch sofort klar, sobald gesagt, daß Herr Fabrice seinen Widerwillen gegen Sie sofort beim ersten Begegnen, basiert auf Ihre politischen Tendenzen und Taten, kundgegeben. Bedenken Sie es recht, und Sie werden gewiß einsehen, daß ich recht habe und dies die Hauptsache ist und ohnedem die Sache die Bedeutung verliert, unerklärlich kindisch wird und eine Jungenrauferei wegen der lächerlichsten Nichtigkeiten genannt werden könnte. Suchen Sie also, ich bitte Sie dringend, die Sache in dieses ihr wahres Licht erscheinen zu lassen. Daß jeder fühlt, daß es so ist, ist sicher, und Beweis ist schon, daß sich die Presse so darum kümmert. Ich weiß nicht, ob dieser Brief heute noch zurecht zur Post kommt, denn eben war Kichniawy hier. Er ist ganz mit dem, was Sie mir schrieben, was hier geschehen müßte, einverstanden, hält es auch für nicht mehr als Pflicht. Es wird alles angewendet werden, um es zu machen. Heute gehen schon einige Boten ab in die Umgegend, und Kichniawy wird heute abend wieder zu mir kommen. Er sagt mir, die Entrüstung sei groß, und er sei überzeugt, daß auch viele Bourgeois sich beteiligen würden, er läßt Sie beschwören, sich nicht in Ihrem gerechten Zorn und Unmut gehen zu lassen . . .

93.

LASSALLE AN SOPHIE VOH HATZFELDT. (Original.)

Sonntag [Berlin, 13. Juni 1858].

. . . Sie haben sehr recht, wenn Sie in meiner Sache zu Kichniawy erklärt haben, was etwa geschehen solle, müsse entweder großartig, ausfallen oder ganz unterbleiben. Es ist dies um so richtiger, als eine solche Demonstration für mich jetzt nicht grade erforderlich ist, angenehm aber eben nur dann, wenn sie großartig ausfällt. Es wäre daher selbst gut, wenn Sie, wenn es soweit ist, ehe die Sache veröffent-

licht wird, sie mir mitteilen. (Wortlaut der Adresse, Zahl der Unterschriften usw.)

Wenn Sie sich schon mit Paul wegen Wildbads verabredet haben, so ist es selbstredend, daß ich nicht hinkommen werde. Nur hätten Sie mir das schon lange schreiben können, denn ich habe schon oft darüber angefragt. Nun bitte ich ferner, mir endlich auch Antwort auf den weiteren Punkt zu geben: Wollen Sie die Schweizer Reise nicht mitmachen? Wir werden sie gegen Ende Juli antreten, d. h. Dunckers¹⁾ und ich, und in Romanshorn zu diesem Zweck uns zusammenfinden, von da über Zürich, Reußtal, Grimsel, Berner Oberland, Wallis, Lago Maggiore, Zermatt nach Genfer See. Bitte kommen Sie doch mit! Und gehen Sie also so ins Bad, daß Sie auch Ende Juli am Bodensee sein können. Bitte, bitte, bitte, bitte!

Sie werden sich herrlich amüsieren, und es ist der letzte Sommer, den wir dazu haben. Denn künftigen Sommer fängt die Weltgeschichte an, in Fluß zu kommen.

Wollen Sie aber durchaus nicht, was mich aber sehr ärgern würde, so ist noch wenigstens der andre Fall, daß Sie, was Ihnen ohnehin so gut wäre, eine Traubenkur am Genfer See oder auch Lago maggiore brauchen und wir da zusammentreffen und ich den September bei Ihnen bleibe.

Ausführlich entschiedene Antwort

erbittet

Ihr F. L.

94.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Donnerstag abend [Berlin, 17. Juni 1858].

Gute Gräfin!

Ich habe eben einen Brief geschäftlichen Inhalts an Sie abgeschickt und bereite jetzt einen anderen vor, den ich heut wohl schwerlich beenden werde.

Nachdem nämlich jetzt bereits die öffentlichen Blätter die Notiz gebracht haben, besonders aber, nachdem jetzt die Sache in ein Stadium getreten, wo sie wohl ihre Gefahr verloren hat, kann ich Ihnen mitteilen, was ich Ihnen, um Sie nicht zu bekümmern, bisher verschwiegen, daß ich am 5. Juni ein meine Ausweisung verfügendes Reskript des

¹⁾ Für die intime Freundschaft, die Lassalle damals mit Franz Duncker, dem Besitzer der Volkszeitung und dem Verleger seines „Heraklit“ verband, vgl. die Einführung zu Bd. II, S. 22 ff.